

## *Buchbesprechungen*

*Andre Gutmann, Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey und ihre Stellung in der eidgenössischen Historiographie des 16. Jahrhunderts, 2 Teile, Stuttgart: Kohlhammer, 2010 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 176/1-2), L, XIV, 1002 S. – ISBN 978-3-17-020982-4.*

Mit der Edition bzw. der Behandlung der Schwabenkriegschronik von Kaspar Frey legt Andre Gutmann eine Arbeit von eigenartiger Brillanz vor. An sich wird von einer Edition gerade einmal eine knapp-gemessene Einführung mit der Beschreibung von Stück und Autor erwartet, doch in diesem Fall umfasst die Edition des Chroniktextes kaum mehr als ein Siebtel des tausendseitigen Werkes.

Aber der umfangreiche Abhandlungsteil erweist sich sehr rasch als durchaus sachdienlich und wichtig. Denn G.s Ausführungen leiten uns von einem völlig verkannten Text eines Anonymus' hin zu einem Werk von erheblicher Bedeutung und Eigenart. Das Dokument Y 149, Nr. 1, der Thurgauischen Kantonsbibliothek in Frauenfeld, die Arbeit eines unbekanntenen Kopisten, das bisher als minderwertige Abschrift der Anonymen Zürcher Schwabenkriegschronik galt, bekommt mit der Identifizierung des Autors unversehens Gewicht und Profil. In Kaspar Frey – Stadtschreiber, Schultzeiß und Truppenführer in Baden, äbtischer Dienstmann in St. Gallen, 1515/16–1526 Stadtschreiber in Zürich – findet G. den Urheber der Schrift. Und weil es ihm auch gelingt, die Abfassungszeit auf die ersten Monate nach Kriegsende (22. September 1499) einzugrenzen, wird klar, dass das Werk unabhängig von den an-

deren entstanden sein muss; diese anderen, Etterlin, Edlibach, Anshelm usw. (G. behandelt sie im einzelnen) fallen damit hinter Freys Text zurück. Dessen Werk – dies als erster und wichtigster Befund – steht also am Anfang der Schwabenkriegschronistik überhaupt; alle maßgebenden Chroniken wie die sog. Anonyme Zürcher Schwabenkriegschronik, Brennwald, Stumpf oder Bullinger sind direkt oder indirekt von Frey abhängig.

Durch weitere Analysen und Beobachtungen am Text kann G. charakteristische Züge der Persönlichkeit des Autors und des Werkes freilegen. Der Jurist, Politiker und Humanistenfreund Frey verfasste seine Geschichte über das Jahr 1499 aufgrund von eigenen Beobachtungen und Aussagen von Gewährsleuten, v.a. auch mit Hilfe von Missiven und Protokollen. Seine Sicht auf die Dinge ist gänzlich eidgenössisch, seine Motivation etwas belehrend, etwas moralisierend und – im Gegensatz zu anderen Chronisten – ohne Pathos; er ist zwar zufrieden mit den Erfolgen der Eidgenossen, aber sensibel im Umgang mit dem Thema Krieg und Kriegsgreuel.

Die historischen Interessen Freys, die sich z.B. in der Korrespondenz mit Ulrich Zasius andeuten, scheinen recht umfassend gewesen zu sein. G. kann ihm denn auch die Nr. 6 und 8 in Y 149, eine Chronik der Mailänderkriege 1499–1509, zuschreiben. (Eine sozusagen beiläufig erbrachte Leistung G.s, die er freilich an diesem Ort nicht weiter vertiefen kann.)

Die Schwabenkriegschronik von Kaspar Frey, die seinerzeit ohne jede Publizität blieb, wurde von anderen Chronisten z.T. ausgiebig genutzt. Dieser produktiven Rezeption spürt G. mit umfassenden Textvergleichen nach. Er kann die direkte Abhängigkeit der Reimchronik von Niklaus Schradin festmachen, die in der Folge in den Luzerner Raum (Etterlin, Schilling) hinauswirkte, und er kann eine ebensolche Abhängigkeit der Anonymen Zürcher Schwabenkriegschronik (Autorschaft Utingers?) zuschreiben. (Die Rolle von Stadtschreiber Ludwig Ammann beim Vermitteln des Manuskriptes nach Zürich bleibt allerdings ungesichert.) Brennwald, der Hauptprofiteur in Zürich, wie auch Anshelm in Bern, dem die Texte aus Zürich zugespielt wurden, haben nachweislich die Schwabenkriegs- wie auch die Mailänderkriegschronik genutzt. Mit diesen Erkenntnissen wird das herkömmliche Bild der Schwabenkriegschronistik völlig umgestaltet (man vgl. das Stemma S. 178 mit jenem S. 689).

Mit Rätseln umgeben bleibt bis zum Schluss die Entstehung von Y 149, der einzigen Überlieferung der Freyschen Texte. G. erarbeitet dazu zahlreiche Indizien, weist nach, dass diese Frey-Kopien in Zürich unter der Obhut von Samuel Pellikan zwischen 1556 und 1564 nach Abschriften von Bern, möglicherweise durch Johannes Haller vermittelt, entstanden sind und dann auf unbekanntem Wege, wohl im 18. oder 19. Jahrhundert, nach Frauenfeld gelangten. Doch die Identifizierung des Kopisten will ihm – trotz gründlicher Recherchen in den Zürcher Handschriftenbeständen – nicht gelingen. Vielleicht wird uns dereinst ein glücklicher Zufall zur Hand führen, die uns dieses einzigartige Zeugnis über die Zeiten hinweg gerettet hat. G. gibt seinem Werk einschlägige faksimilierte Handschriftenproben bei – für alle Fälle.

Die Edition, die sich auf den S. 791–926 anschließt, sorgfältig sach- und textkommentiert, ist gefolgt von Textrekonstruktionen, einem Sprachglossar und Personen-/Orts-Registern. Den faksimilierten Handschriften folgt ein Anhang mit der Edition ungedruckter Texte zu Kaspar Frey sowie die Beschreibung von Y 149. Ein Orts-/Personen-Register zum Abhandlungsteil beschließt das Werk.

Mit der Identifizierung, Beschreibung und Gewichtung des Frauenfelder Manuskriptes Y 149, Nr. 1, ist der Geschichtsschreibung ein markantes Dokument erschlossen und zugeführt worden. G. hat mit viel Spürsinn und ausgefeilter Recherche-Technik dem namen- und bedeutungslosen Text zu einer Vorrangstellung in der schweizerischen Schwabenkriegschronistik verholfen. Ein gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass diese bisher als bekannt und abgeschlossen galt.

*Hans Ulrich Bächtold, Zug*

*Amy Nelson Burnett, Karlstadt and the Origins of the Eucharistic Controversy: A Study in the Circulation of Ideas, New York: Oxford University Press, 2011 (Oxford Studies in Historical Theology), 234 S. – ISBN 978-0-19-975399-4.*

Amy Nelson Burnett fokussiert auf die weniger bekannten Anfänge dessen, was uns als Abendmahlsstreit bekannt ist. Sie versteht die